

Die Zukunft hat schon begonnen!

Bis vor circa zwanzig Jahren verstand man unter Restaurativer Zahnheilkunde in der Regel die Quadrantensanierung mit metallischen Inlays, Onlays und Teilkronen.

Seither hat sich eine Menge getan, sowohl bei den Materialien wie auch bei den Technologien.

So hat uns die Adhäsivtechnik eine Fülle neuer Möglichkeiten beschert. Wo früher das Inlay als Goldstandard galt, können heute schmelz-dentin-adhäsive Komposite im Seitenzahngebiet substanzschonend und ästhetisch ansprechend zum Einsatz gebracht werden. Durch Zahnumformungen und Maskierungen mit Kompositen, minimal-invasiv oder gar ohne jegliche Präparation, können wir unseren Patienten eine langlebige und bezahlbare Verbesserung ästhetischer Probleme ermöglichen. Mit dem adhäsiven Zementieren können metallfreie Vollkeramiken sicher eingesetzt werden. Dabei wurden Feldspatkeramiken durch Lithiumdisilikat weitgehend abgelöst und finden als Presskeramik schon seit geraumer Zeit Anwendung. Relativ jung in dieser Reihe sind Restaurationen aus Zirkoniumoxid, die sowohl verblendet wie auch monolithisch hergestellt und wahlweise adhäsiv oder konventionellzementiert werden.

Damit einher geht auch ein Technologiewandel in der Zahntechnik. Wo früher aufgewachst und gegossen wurde, wird heute zunehmend am Monitor konstruiert und anschließend gefräst. Dazu wird ein konventioneller Gipsstumpf gescannt oder aber die Präparation direkt im Mund digital erfasst. Dafür sind bereits heute eine Reihe von intraoralen Scannern am Markt erhältlich, die aber alle ihre Vor- und Nachteile haben.

Uns als Anwendern stellt sich damit eine Fülle von Fragen: Scannen mit Puder oder ohne? Hat das System eine offene Schnittstelle oder bin ich an das Monopol des Herstellers und sein Fräszentrum gebunden? Welche Lizenzgebühren werden fällig und ist das für mich und meine Patienten noch bezahlbar? Gehört die Metallkeramikkrone

ins Museum oder fliegen uns die verblendeten Zirkonkronen aufgrund des Chippings in ein paar Jahren alle um die Ohren?

Natürlich wollen wir den Fortschritt nicht verschlafen, aber andererseits auch nicht zu früh aufs falsche Pferd setzen, denn es gilt, echte Innovationen von schlechten Investitionen zu unterscheiden.

Wie also kann man sich orientieren? Vielleicht stimmt die alte Faustregel: Wenn ein neues System auf den Markt kommt, dann warte zwei Jahre. Wenn es dann immer noch am Markt ist, kannst du dich seriös damit beschäftigen.

Vor allem aber müssen wir Zahnärztinnen und Zahnärzte zusammenrücken und uns austauschen. Es muss nicht jeder jede schlechte Erfahrung und jeden Misserfolg selbst erlebt haben. So ein Austausch kann im kollegialen Gespräch am Stammtisch, in Qualitätszirkeln oder seriösen Internet-Foren stattfinden.

Aus genau diesem Bedürfnis nach kontinuierlichem, kollegialem Austausch heraus wurde vor 38 Jahren die „Studiengruppe für Restaurative Zahnheilkunde“ gegründet.

Die Studiengruppe veranstaltet jährlich zwei Jahrestagungen. Während zur Herbsttagung namhafte Wissenschaftler und Praktiker aus dem In- und Ausland eingeladen werden, wird die Frühjahrstagung mit praxisrelevanten Vorträgen aus den Reihen der Mitglieder gestaltet. Zudem gibt es ein Internet-Forum, in dem die Mitglieder Behandlungsfälle aller Art diskutieren und Tipps für den praktischen Alltag austauschen können.

Weitere Infos finden Sie unter www.restaurative.de

Und damit wünsche ich Ihnen allen viel Freude an der Restaurativen Zahnheilkunde. Die Zukunft hat schon begonnen und wir dürfen dabei sein.

Dr. Malte Scheuer
Vorsitzender der „Studiengruppe für Restaurative Zahnheilkunde e.V.“



Dr. Malte Scheuer
Vorsitzender der „Studiengruppe für Restaurative Zahnheilkunde e.V.“

Dr. Malte Scheuer
[Infos zum Autor]

